

Predigt zum 6. Januar 2021 über Jesaja 60,1-6 und das Epiphaniastlied „Nun vergesst der Traurigkeit“

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden. Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

1. Nun vergesst der Traurigkeit,
kommt mit freudigem Verlangen,
euer Stern ist aufgegangen,
euer Trost bereit.

2. Die gewartet und gewacht,
Wanderer im Tal, im dunkeln,
blickt empor und schaut das Funkeln
mitten in der Nacht.

3. Seht den Boten, seht den Stern!
In die Schatten, ins Gefängnis
eurer Blindheit, eurer Bängnis
schallt der Ruf des Herrn.

4. Fürchtet nicht und seid's gewiss:
weil ihr euch verloren wähntet,
trat das Licht, das ihr ersehntet,
vor die Finsternis.

5. Bringt dem Sohn die Gaben dar,
Seufzer, Drangsal, Angst und Plagen
werft auf ihn, er will sie tragen,
er heißt: Wunderbar.

6. Kniet zur Krippe, da er liegt,
Gott aus Gott, für euch gegeben,
euer Bruder, Heil und Leben,
der den Tod besiegt,

7. euren Tod und allen Tod,
eure Sorg und alle Sorgen:
Krippe, Kreuz und Ostermorgen,
was hat 's weiter Not!

(Text: Rudolf Alexander Schröder, Melodie: Christian Lahusen)

Heute feiern wir zum zweiten Mal Weihnachten, heute, am 6. Januar, an Dreikönig. Es ist nicht einfach eine Wiederholung. In der Weihnachtsnacht kamen die jüdischen Hirten aus Bethlehem. Jetzt kommen die Weisen aus dem Morgenland zur Krippe, Heiden, Vertreter aller Völker der Erde.

(Dazu passt, dass die drei Könige oft als Menschen verschiedener Hautfarbe dargestellt werden, ein Afrikaner, ein Asiate und ein Europäer. Dazu einer jung, einer alt, einer in der Lebensmitte.)

Von den Heiden, den Völkern, die zu Gott ziehen – mit Geschenken und um ihn anzubeten – von ihnen hören wir auch in der Weissagung aus dem Buch des Propheten Jesaja. Auch wenn dort zuerst einmal die Stadt Jerusalem angesprochen ist. Ihr zuerst gilt die Aufforderung *Mache dich auf, werde licht*. Ihr zuerst gilt die Verheißung von der Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn. Aber schon sehr lange wird in der Kirche diese Weissagung zusammen mit dem Evangelium für das Erscheinungsfest gelesen, mit dem Bericht von den Weisen aus dem Morgenland, die zum neugeborenen König ziehen, ihn anzubeten (Matthäus 2,1-12). So können wir heute gar nicht mehr anders, als in den Worten des Propheten schon die Weisen aus dem Morgenland zu sehen: *die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. ... Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen*. Umgekehrt sind durch diese Weissagung aus den Weisen bei Matthäus, aus den Magiern und Sterndeutern, die „Heiligen drei Könige“ geworden. (Drei sind es wegen der Dreizahl der Geschenke).

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

Eine Wallfahrt zu Gott und seinem Heiligtum, seiner heiligen Stadt, angezogen, geleitet von seinem Licht. Da denken wir also natürlich zuerst an die Heiligen drei Könige, vor allem am 6. Januar.

Aber in der Weissagung des Jesaja steckt noch mehr. Wir warten noch immer auf ihre endgültige Erfüllung, auf die große Völkerwallfahrt zum Zion, wenn alle Menschen in Frieden Gott anbeten werden. Noch immer warten wir auf die Zeit, in der gilt, was da weiter über das Licht gesagt wird: *Die Sonne soll nicht mehr dein Licht sein am Tage, und der Glanz des Mondes soll dir nicht mehr leuchten, sondern der HERR wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Glanz sein.* (Jesaja 60,19)

Ja, darauf warten wir noch, und so wiederholt der Seher Johannes diese Weissagung aus dem Jesajabuch von dem erleuchteten Jerusalem. Ganz am Ende der Bibel steht sie noch einmal, die Verheißung von der Stadt Jerusalem, in der Gott selbst als Sonne leuchtet (Offenbarung 21,23; 22,5).

Die Wallfahrt der Völker zu Gott, zu dieser Stadt Gottes, sie liegt also noch in der Zukunft, in Gottes Zukunft. Aber es gibt noch eine dritte Wallfahrt, und die ist für uns die wichtigste. Unsere eigene Wallfahrt, zu der wir uns aufmachen, hin zum Licht Gottes und zu dem Kind in der Krippe.

Der Dichter Rudolf Alexander Schröder (1878-1962) hat ein Lied geschrieben, das uns als Reiseführer dienen kann.³ Gerade in unserer Zeit können wir es gut brauchen. Machen wir uns also mit ihm auf die Reise.

Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Die Finsternis, das Dunkel, die Traurigkeit: Das ist der Ausgangspunkt der Reise. Die Pandemie, Krankheit, Angst, Einsamkeit, Abstand halten, Einschränkungen ... Und die meisten unter uns haben wohl auch schon vor Corona Finsternis und Traurigkeit im eigenen Leben kennengelernt.

Aber mitten da hinein erklingt der Ruf: *Mache dich auf, Jerusalem, steh auf, brich auf, Mensch. Werde Licht, denn dein Licht kommt.* Du musst nicht aus eigener Kraft leuchten, die Herrlichkeit Gottes, sein Licht strahlt und spiegelt sich wider in dir.

Nun vergesst der Traurigkeit, singt Rudolf Alexander Schröder uns zu: *Euer Stern ist aufgegangen. Fürchtet nicht und seid's gewiss. Gerade weil ihr euch verloren wähntet,* weil es so finster ist, darum kommt das Licht. Es tritt vor die Finsternis, es stellt sich zwischen euch und die Finsternis. Dieses Licht, das ihr ersehntet. Manchmal sind wir wie blind, können das Licht nicht sehen, sind wie gefangen in unserer eigenen Finsternis, unseren Sorgen und Angst. Aber auch *In die Schatten, ins Gefängnis eurer Blindheit, eurer Bängnis schallt der Ruf des Herrn.*

Vier Strophen verwendet der Reiseführer für diesen Ruf: *Mache dich auf, dein Licht kommt.* Es ist gut, ihn immer wieder zu hören. Obwohl wir uns ja schon aufgemacht haben, manche schon vor langer Zeit. Wir sind schon auf unserem Wallfahrtsweg. Folgen dem Stern. Sonst würden wir ja jetzt nicht dieses Lied und die Worte des Jesaja miteinander bedenken.

Über den Weg sagt das Lied nichts, es beschreibt nur den Ausgangspunkt, Dunkel, Traurigkeit, gefangen sein in Angst und Sorge. Und es stellt uns das Ziel vor Augen, den, dem unsere Wallfahrt gilt:

*Nun vergesst der Traurigkeit, kommt mit freudigem Verlangen,
euer Stern ist aufgegangen, euer Trost bereit.*

³ Bekannt ist sein Glaubenslied „Wir glauben Gott im höchsten Thron“ (EG 184), aber auch das Abendlied: „Abend ward, bald kommt die Nacht“ (EG 487).

Zum Ziel dieser Wallfahrt geht man nicht, ohne etwas mitzubringen: *die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. ... Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.*

Bringt dem Sohn die Gaben dar – so heißt es darum auch in unserem Reiseführer. Aber dann ist nicht von Gold und Weihrauch die Rede. Nein, ganz andere Geschenke schlägt unser Lied vor: *Seufzer, Drangsal, Angst und Plagen werft auf ihn, er will sie tragen.*

Das erinnert an einen spätmittelalterlichen Meditationstext, ein Gespräch mit dem Kind in der Krippe: Ich will dir etwas schenken, Jesus. – Ich habe schon alles, die ganze Welt ist ja mein. – Aber ich will dir dennoch etwas schenken. – Gib es den Armen und Bedürftigen, das ist, wie wenn du es mir gäbest. – Aber für dich selbst will ich doch auch etwas haben! – Dann gib mir deine Fehler und Schwächen, gib mir deine Sünden und deine Finsternis. Alles das, was du nicht mehr länger mit dir herumtragen willst.

Bringt dem Sohn die Gaben dar. – Und nicht nur das schwere und dunkle, auch das schöne bringen wir mit: *Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du mein Leben. Ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen.* (EG 37,1) Wir bringen uns selbst mit.

Und am Ende, da steht die Anbetung und das Gotteslob: *Sie werden aus Saba alle kommen ... und des HERRN Lob verkündigen.*

Gottes Lob verkündigen: Unser gesungener Reiseführer tut das indem er das Kind in der Krippe besingt, und seine ganze Geschichte erzählt, in Kurzfassung, in zwei Strophen: Krippe, Kreuz und Ostermorgen.

*Kniet zur Krippe, da er liegt, Gott aus Gott, für euch gegeben,
euer Bruder, Heil und Leben, der den Tod besiegt,
euren Tod und allen Tod, eure Sorg und alle Sorgen:
Krippe, Kreuz und Ostermorgen, was hat 's weiter Not!*

Am Epiphaniastag feiern wir noch einmal Weihnachten – mit den Weisen aus dem Morgenland, mit den Heiligen drei Königen gehen wir noch einmal zur Krippe und bringen dem Kind alles, was wir auf dem Herzen haben, unsere Sorgen und unsere Freuden – und unser Herz selbst.

Amen.

Pfarrerin Irene Mildenberger.